Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 42. **Freitag den 19. Februar 1886.** III. Jahrg.

Von der guten, alten Zeit.

Es ist richtig, daß die „alte Zeit“ nicht stets gleichbedeutend war mit der „guten Zeit“. Aber ganz ohne thatsächliche Grundlage ist die uns überlieferte Redensart von der guten, alten Zeit doch nicht.

Man sehe nur zurück in die Zeit vor der Entdeckung Amerikas und der Seewege nach Ostindien; da war die deutsche Nation auf der Höhe ihrer Macht und Blüthe, und auch die soziale Frage konnte als leidlich gelöst betrachtet werden.

Wie war da alles in Hülle und Fülle an Lebensmitteln jeder Art vorhanden! „Fleisch war so allgemein die tägliche, gewöhnliche Speise des gemeinen Mannes, daß die Dienstleute überall mittags und abends zweierlei Fleisch bekamen“.

„Die Löhne der Tagelöhner waren zu der Zeit äußerst günstig. Das Geld war allerdings rar, aber die Lebensmittel waren billig.“

„Ein fetter Ochse kostete 3—4 Gulden, der Durchschnittspreis von einem Paar Schuhe war 2—3 Groschen, ein Schaf 4 Groschen, 25 Stockfische 4 Groschen, eine Klafter Brennholz nebst Anfuhr 5 Groschen, eine Elle besten Tuches 5 Groschen, ein Scheffel Roggen 4 Groschen 4 Pfennige. Gleichzeitig verdiente der gewöhnliche Tagelöhner wöchentlich 6—8 Groschen, erwarb also etwa den Werth von einem Schaf und einem Paar Schuhe; mit dem Lohn von 24 Tagen konnte er sich einen Scheffel Roggen, 25 Stockfische, eine Klafter Holz und 2—3 Ellen besten Tuches zur Bekleidung kaufen. Die Kleidungsstücke waren gleichfalls ungewöhnlich billig; als Macherlohn für Rock. Hose, Mütze und Joppe eines Kantors in Leipzig wurden 7 Groschen bezahlt; der Herzog von Sachsen trug graue Hüte im Preise von 3½ bis 4 Groschen“.

„Es war also für die Tagelöhner eine gute und wohlfeile Zeit, in der die Arbeit gut bezahlt und doch die Lebensbedürfnisse billig befriedigt wurden“.

Vorstehende Notizen sind aus der Geschichte des deutschen Volkes von Johannes Jansen entnommen.

Ebenso lehrreich sind die Abschnitte über die Ergiebigkeit des deutschen Bergbaues.

„In Deutschland schuf der Bergbau im Laufe der Jahrhunderte aus waldgebirgigen Einöden belebte Thäler und blühende Städte und machte Fürsten und Gewerke reich“.

Der außerordentliche Flor des deutschen Handels braucht nur in Erinnerung gebracht zu werden.

Ueber den Reichthum und die Schönheit der deutschen Städte veröffentlichten ausländische Reisende begeisterte Schilderungen.

„Es ist wahrhaft zum verwundern“ — schrieb der französische Reisende Pierre de Froissard im Jahre 1497 — „wie kühn und unternehmend die deutschen Kaufleute sind, und wie sie ihre Reichthümer zu verwerthen wissen. Die Blüthe der Städte, die Pracht der öffentlichen Gebäude und der Privathäuser und die kostbaren Schätze im Innern der Wohnungen legen von diesem Reichthum sprechende Zeugnisse ab. Es ist eine Lust, in den Städten zu verkehren und an den öffentlichen Vergnügungen der Bürger theilzunehmen.“ Noch begeisterter spricht sich 60 Jahre früher, im Jahre 1438, der russische Metropolitan Isodor über Deutschland aus. Ebenso der Italiener Aeneas Sylvius im Jahre 1458. „Wir sagen es frei heraus, Deutschland ist niemals reicher, niemals glänzender gewesen, als heutzutage. Die deutsche Nation steht an Größe und Macht allen anderen voran, und man kann in Wahrheit sagen, daß es kein Volk giebt, dem Gott so viel Gunst als dem deutschen Volke erwiesen.“

Fünfzig Jahre später bezeugte Wimpheling eine noch größere Wohlhabenheit, aber auch bereits die Ausartungen der Entwickelung in Geldgier und Ueppigkeit. Alle Stände wurden davon angefressen. Sehr lehrreich sind die Kapitel bei Jansen über die „Gefahren des Handels“, über „Kleiderluxus in den Städten, unter den Adeligen und Bauern“, über die „Ueppigkeit in Stadt und Land“, über den „Geldwucher“, über „Aufkaufs- und Preissteigerungsgesellschaften“, über „kapitalistische Ausbeutung des Volkes“.

Da hörte die „gute, alte Zeit“ dann auf und verwandelte sich immer mehr in eine schreckliche Zeit.

Nichts ist lehrreicher gerade für unsere Tage, als die Betrachtung jenes Geschichtsabschnitts, weil sie beweist:

daß durch Unternehmungsgeist und Organisation der Arbeit die Wohlhabenheit eines Volkes außerordentlich zu steigern ist, und daß sich das Glück in Unglück verwandelt, wenn nicht bei Zeiten starke Schutzwälle aufgeworfen werden in sittlicher Hinsicht gegen die Ueppigkeit, und in volkswirthschaftlicher Hinsicht gegen die kapitalistische Ausbeutung. (Bromb. Tgbl.)

Politische Tagesschau.

Aus dem Berichte des vorbereitenden Ausschusses für die deutsch-nationale Ausstellung in Berlin anno 1888 geht hervor, daß sich die Theilnahme und das Interesse für diese Angelegenheit seit Jahresfrist außerordentlich gesteigert haben. Ueber 10 000 Anmeldungen, darunter allein die Hälfte aus der Großindustrie, liegen bereits vor, und täglich laufen neue ein. Die Lage hat sich seit dem Frühjahr 1885, wo die Reichsregierung, über ihre Stellung zu der Frage interpellirt, nur antworten konnte, daß sie wegen anscheinend mangelnden Interesses in den betheiligten Kreisen selbst noch nicht Stellung nehmen könne, bereits nicht unerheblich geändert. Ob aber schon in dem Maße, daß es angezeigt wäre, die Beihilfe des Reiches in Anspruch zu nehmen — muß freilich dahingestellt bleiben. Wenn das Unternehmen sicher gestellt werden soll, was wir vom nationalen Standpunkte, ohne alle Vorliebe für das Ausstellungswesen an sich, für wünschenswerth halten, wird nichts überstürzt werden dürfen. Das Reich kann sich nur dann helfend betheiligen, wenn an den Wünschen der nächstbetheiligten Kreise schlechterdings kein Zweifel mehr besteht. Diese Thatsache festzustellen, muß deshalb die vornehmste Aufgabe des vorbereitenden Ausschusses sein.

Dem Abgeordnetenhause ist heute folgender Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Anstellung der Impfärzte in der Provinz Posen, zugegangen. § 1. Die Anstellung der Impfärzte erfolgt durch den Staat. Die bereits angestellten bedürfen der Bestätigung der Staates. § 2. Die Remuneration der Impfärzte bedarf der Bestätigung der Regierung. Erachtet die Regierung die von den Kreisen den Impfärzten zugebilligte Remuneration nicht für ausreichend, so setzt sie dieselbe anderweit fest Gegen diese Festsetzung steht den Kreisen die Beschwerde im geordneten Instanzenwege zu. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung. — § 3. Die diesem Gesetz entgegenstehenden Bestimmungen des Gesetzes vom 12. April 1875, betreffend die Ausführung des Reichs-Impfgesetzes (Gesetz-Sammlung S. 191), sind aufgehoben. Dieses Gesetz tritt mit dem 1. April 1886 in Kraft. — In der diesem Entwurfe beigegebenen Begründung wird darauf hingewiesen, daß „bei der großen Bedeutung der Impfung für die öffentliche Gesundheitspflege und bei der besonderen Sorgfalt, welche das Impfgeschäft erfordert, das staatliche Aufsichtsrecht die richtige Auswahl der Impf-Aerzte und eine angemessene Besoldung derselben unbedingt gewährleisten muß“, und andererseits konstatirt, daß es für die Provinz Posen „einer sofortigen neuen gesetzlichen Regelung der Anstellung der Impfärzte bedarf, weil dort das Bestreben sich geltend macht, unter Zurückstellung sachlicher Erwägungen die Wahl und Anstellung der Impfärzte den polnischen Interessen dienstbar zu machen.“

In Bezug auf die Verlängerung des Sozialistengesetzes gehen auch jetzt noch die Meinungen innerhalb des Centrums auseinander. Die ultramontane „Köln. Volksztg.“ betont, daß sie, im Gegensatz zu der Haltung des „Westfäl. Merk.“, für die Verwerfung der Verlängerung des Sozialistengesetzes sei.

Nichts ist gering genug, um nicht von gewissen Leuten gegen die deutsche Kolonialpolitik ausgebeutet zu werden. So bringen „deutsch-freisinnige“ Blätter unter der Spitzmarke: „Ein Opfer des Klimas von Kamerun“ ausführliche Mittheilungen über den Tod eines jungen Mannes, der im Herbst vorigen Jahres als militärischer Instrukteur dorthin gegangen war und dem Klimafieber erlegen ist. Daß das Klima von Kamerun kein gesundes ist, weiß Jedermann. Um aber hieraus den Schluß zu ziehen, daß wir dieses Umstandes wegen unseren gesammten Kolonialbesitz so schlennig als möglich räumen müssen — dazu muß man die ganze Größe einer Richterschen Natur besitzen.

Die Bereitwilligkeit der fortschrittlichen Blätter, sich zur Ablagerungsstätte ungünstiger Nachrichten über die heimische Industrie herzugeben, veranlaßt den Stettiner „Vulkan“, dessen Marinebauten für China bekanntlich nach dem Vorgange der „St. Petersburger Zeitung“ in einer ganzen Reihe inländischer Blätter höchst abfällig kritisirt waren, in wiederholter Abwehr zu betonen, wie höchst bedenklich es ist, an dem guten Ruf eines Etablissements zu rütteln, wo gegenwärtig mehr als 5000 Arbeiter Brod und Arbeit finden. Es ist viel leichter, Mißtrauen zu säen, als Vertrauen zu erwerben. Das sollten doch gerade die Leiter jener Zeitungen beherzigen, die sich gern das Ansehen geben, als wenn sie vor allen anderen des Volkes Wohl im Auge hätten und doch gleich bei der Hand sind, dem Auslande Handlangerdienste zu leisten, wenn es in verläumderischer Weise über die Ehre der deutschen Industrie, der deutschen Arbeit herfällt. Aber diese Erscheinung ist nur einer der vielen Widersprüche, an denen unsere soziale Entwickelung zur Zeit noch krankt, und deren Beseitigung nur im Geiste einer wahrhaft nationalen Politik erfolgen kann.

In mehreren französischen Departements sind bei den dieser Tage vollzogenen Ergänzungswahlen zur Abgeordnetenkammer die monarchistischen Kandidaten nicht wiedergewählt, sondern durch Republikaner ersetzt worden. Sehr zutreffend wird bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß unsere liberale Presse gegen den ungeheuren Druck, den der Regierungsapparat bei dieser Gelegenheit zu Gunsten der Republikaner ausgeübt hat, nicht das mindeste einzuwenden hat, während jede kleine Wahlbeeinflussung daheim ihr zu den gespreiztesten Deklamationen Anlaß giebt, wie wir sie im Reichstage bei der Berathung des Antrages Rintelen ganz kürzlich erst über uns haben ergehen lassen müssen. Ohne hierüber in sittliche Entrüstung zu gerathen, wollen wir uns ausmalen, wie sich die Liberalen, wenn sie selbst ans Ruder kämen, uns gegenüber verhalten würden. Wenn bei der Wahlbeeinflussung nichts anderes in Betracht kommt, als die Parteistellung, kann man sich das weitere denken. Uebrigens fehlt es ja

Verlorene Ehre.

Roman von W. Höffer.

(Nachdruck verboten.)

[Fortsetzung.]

„Nein, Fräulein Haberland. Der Herr Doktor ist schon vor zwei Stunden fortgegangen. Soll ich ihm das Dienstmädchen nachschicken?“

Die alte Dame schüttelte den Kopf.

„Das ist nicht nöthig. Aber wenn er kommt, wollen Sie ihn dann bitten, mich in meinem Zimmer aufzusuchen; gleich womöglich und jedenfalls so, daß seine Mutter von der Sache Nichts erfährt. Ich habe mit ihm zu sprechen.“

Elisabeth nickte stumm, und Tante Josephine verschwand geräuschlos.

Welches neue Unglück war wieder geschehen?

Eine Entdeckung? — Hatte das Schicksal jene Andere vom Tode erweckt und hierher gesandt, um auf einen Schlag Alles zu zerstören? — Alles?

Sie preßte die Hände gegen ihre schmerzenden Schläfen. War denn irgendwo eine Dame hier gewesen, war ein Brief gekommen?

Nein — Niemand? Aber ja doch, ja es fragte vorhin ein Herr nach Fräulein Haberland, ein ziemlich gewöhnlich aussehender Mann; sie hatte nur nicht darauf geachtet.

Sollte diese Persönlichkeit ein Abgesandter gewesen sein?

Auf ihren Wangen wechselten Röthe und Blässe. Die Ahnung des kommenden Unglücks wurde fast zur Gewißheit, etwas wie ein Zusammenbrechen aller Kräfte überfiel die Verlassene. In wenigen Stunden, Viertelstunden vielleicht, sollte Julius erfahren, wie furchtbar sie ihn und seine Angehörigen getäuscht.

Zwischen Furcht und Hoffnung entspann sich in ihrer Seele ein kurzer schrecklicher Kampf. Sollte sie vorher fliehen, jetzt gleich! Besser wäre es, aber — konnte nicht alles ein Irrthum sein?

Da ging plötzlich draußen der Doktor unter dem Fenster vorüber und blieb mit einem zufällig ihm begegnenden Herrn einen Augenblick plaudernd stehen. Elisabeth erschrak furchtbar. In der nächsten Minute mußte er kommen.

Hastig das Zimmer verlassend, floh sie die Treppe hinauf — um keinen Preis hätte er ihr jetzt begegnen dürfen. Die Augen voll Unruhe, die bebende Stimme würden Alles verrathen, sie zitterte ja, konnte kaum zusammenhängend denken.

Fräulein Haberland öffnete die Thür.

„Mein Neffe kommt schon, Elisabeth, ich werde ihn selbst rufen.“

Gottlob! Das war Rettung aus der ersten Gefahr! Die Gesellschafterin wußte kaum, was sie that Als Tante Josephine gleich darauf den Doktor mit leiser Stimme aufforderte, ihr Zimmer zu betreten, da barg sie das Gesicht in beiden Händen.

Nun brach es herein, das rächende Verhängniß.

Julius folgte ziemlich erstaunt der alten Dame in ihr Privatzimmer.

„Nun Tante,“ sagte er, „hoffentlich war es nicht der Arzt, den Du zu sprechen wünschtest?“

Fräulein Haberland blieb mitten im Zimmer stehen; sie bot auch ihrem Neffen keinen Stuhl und ignorirte vollständig seine freundliche Frage.

„Kennst Du einen Herrn Wolff, Julius? — Alexander Wolff hier in dieser Stadt?“

„Nein,“ antwortete er kurz. „Weshalb fragst Du, Tante?“

„Weil ich erfahren will, wer von Euch mich zu betrügen versucht, Du oder er. Da lies! — Solltest Du den Mann wirklich nicht kennen?“

Sie reichte ihm ziemlich unsanft das Blatt Papier, die Kopie eines Wechsels, welcher vor dem nächstfolgenden Mittag eingelöst sein mußte.

Ein einziger Blick auf das erblassende Gesicht ihres Neffen zeigte der alten Dame wie plötzlich und heftig er erschrak.

„Es ist also wahr?“ sagte die alte Dame, langsam jedes Wort betonend. „Es ist also wahr? Du leihest von stadtbekannten Wucherern Summen, die größer sind als meine gesammte Jahreseinnahme? Womit, wenn man fragen darf, gedenkst Du den Mann morgen zu bezahlen?“

Der Doktor hatte mit wahrem Entsetzen erkannt, daß seine bösen Ahnungen plötzlich Gestalt gewannen. Walter ließ sich in der letzten Zeit nicht mehr blicken, und als er nach acht Tagen hinging, um sich von der Lage der Dinge zu überzeugen, da hieß es, der junge Herr sei verreist und werde erst in einer Woche zurückerwartet.

Er war jedenfalls fortgereist, um Geld aufzutreiben — das war ganz klar. Mit gewohnter Sorglosigkeit hatte er bis zum letzten Augenblick gezögert und dann nicht den Muth gefunden, seinem Freunde Alles zu gestehen. Sogar den Namen des Darleihers lernte der Doktor erst heute kennen.

„Wer hat Dir die Sache mitgetheilt, Tante?“ fragte er.

Er sagte es halb unbewußt, vor Aerger knirschend.

„Der Mensch selbst. Tausend Thaler sind keine Kleinigkeit. Er kommt also zu mir, um sich derselben zu versichern. Ich frage Dich nochmals, Julius, mit welchen Mitteln gedenkst Du diese Summe zu bezahlen?“

Der Doktor warf das Blatt auf den Tisch.

„Dich werde ich nicht um Hülfe bitten, Tante,“ versetzte er kalt. „Das Weitere dürfte Dir, bei Deiner bekannten Abneigung gegen mich, schwerlich von Interesse sein.“

Die Mundwinkel der alten Dame zuckten.

„Allerdings, nur in einem einzigen Fall, Julius — da hast Du Recht! Vorerst aber sage mir, wozu Du eine solche Summe brauchtest?“

Der Doktor wandte sich ab.

„Weshalb darüber streiten?“ warf er hin. „Vergiß die Sache, Tante Josephine — es ist nicht meine Schuld, daß sie Dir überhaupt zu Ohren kam.“

„Davon bin ich überzeugt,“ klang es spöttisch zurück. „Wozu brauchtest Du das Geld, Julius?“

„Ich?“ grollte er. „Ich, das Resultat Deiner Erziehung, Tante? — Aber lassen wir das! Sieh den Wechsel an und

auch an praktischen Erfahrungen keineswegs. Was z. B. der Fortschrittsring in Berlin auf dem Gebiete der Wahlbeeinflussung leistet, wie er namentlich einen großen Theil des Handwerkerstandes zwangsweise in seinen Reihen festzuhalten weiß, ist bekannt genug, um einen Blick in die Zukunft zu gestatten, wo der Abg. Rickert etwa im Ministerium des Innern zu gebieten hätte. Mit den Leistungen französischer Minister und Präfekten verglichen würden sich die seinigen allerdings verstecken müssen. Das aber liegt an der deutschen Natur, die eine gewisse Gutmüthigkeit auch da nicht ganz verleugnen kann, wo sie es selber gern möchte, an den Grundsätzen nicht, die sind hüben und drüben gleich.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

21. Plenarsitzung vom 17. Februar.

Das Haus ist nur mäßig, die Tribünen sind dagegen ziemlich gut besetzt.

Am Ministertische: Minister für Landwirthschaft Dr. Lucius nebst Kommissarien; später Kultusminister Dr. v. Goßler.

Präsident von Köller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Das Haus genehmigte in seiner heutigen Sitzung einen Antrag des Abg. Krah (freikonf.) betreffend den erleichterten Abverkauf kleiner Grundstücke und den erleichterten Austausch einzelner Parzellen von Grundstücken in erster und zweiter Lesung ohne erhebliche Debatte und wandte sich sodann zur Berathung des Antrages des Abg. Dr. Kropatscheck (deutschkonf.) auf Annahme eines Gesetzentwurfs betr. die Gleichstellung der Lehrer an den nichtstaatlichen höheren Lehranstalten mit denen an Anstalten staatlichen Patronates. Der von dem Antragsteller im Interesse der ausgleichenden Gerechtigkeit warm befürwortete Antrag fand im Prinzip die Anerkennung der meisten Redner des Hauses und wurde schließlich zur Beseitigung der einzelnen zum Ausdruck gebrachten Bedenken, unter welchen in erster Linie die Vermehrung der kommunalen Schullasten geltend gemacht wurde, an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. Nach Erledigung einiger Wahlprüfungen und Petitionen wurde die nächste Sitzung behufs Fortsetzung der zweiten Etatsberathung auf morgen 11 Uhr anberaumt.

Deutscher Reichstag.

48. Plenarsitzung am 17. Februar.

Haus und Tribünen sind gut besetzt.

Am Bundesrathstische: Kriegsminister Bronsart von Schellendorff und Staatssekretär des Innern von Bötticher nebst Kommissarien.

Präsident von Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung nach 1 1/4 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Das Haus erledigte in seiner heutigen etwa einstündigen Sitzung die erste und zweite Lesung des Antrages des Abg. Hasenclever (Soz.-Dem.) auf Gewährung von Diäten für die Reichstagsmitglieder; nach nicht erheblicher Debatte wurde der Antrag gegen die Stimmen der Rechten und eines Theiles der Nationalliberalen angenommen und die nächste Sitzung behufs Berathung der Vorlage wegen Verlängerung des Sozialistengesetzes auf morgen (Donnerstag) 12 Uhr anberaumt.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Februar 1886.

— Se. Maj. der Kaiser und König hatte gestern Nachmittag eine längere Konferenz mit dem Reichskanzler Fürsten v. Bismarck. Abends besuchte Se. Majestät die Vorstellung im Opernhause. Nach dem Schluß derselben sahen die Kaiserlichen Majestäten einige destinguirte Personen als Gäste bei sich zum Thee. Heute Vormittag nahm Se. Maj. der Kaiser den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen, empfing darauf den Chef der Landgendarmerie, General der Kavallerie v. Rauch, und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Chef des Civilkabinets, Wirklichen Geh. Rath v. Wilmowski. — Um 12 3/4 Uhr empfing der Kaiser den Fürsten von Montenegro. —

— Die Reconvalescenz des Prinzen Leopold nimmt, wie aus Bonn gemeldet wird, einen erfreulichen Fortgang.

— Feldmarschall Graf Moltke ist an einem Magenkatarrh erkrankt. Zu Besorgnissen giebt sein Befinden glücklicherweise keinen Anlaß.

— Fürst Nikita von Montenegro ist heute früh von St. Petersburg kommend hier eingetroffen und im Hotel Kaiserhof abgestiegen. Er gedenkt nur kurze Zeit hier zu verweilen.

— Der deutsche Gesandte in Athen Baron v. Brinken ist nach Berlin berufen worden und von Athen bereits abgereist.

— Bischoff Dr. Kopp aus Fulda ist zur Theilnahme an den Sitzungen des Herrenhauses heute früh eingetroffen.

— Der „Reichs-Anzeiger" publizirt jetzt die Verleihung des türkischen Osmanie-Ordens an Dr. Schweninger.

— Zu der Frage über die Kinderarbeit hat der Abg. Hitze in der Gewerbeordnungs-Kommission, die in ihren betreffenden Berathungen bisher noch nicht zu einem Resultate gelangt ist, folgenden Antrag eingebracht: 1) nach § 106 der Gewerbe-Ordnung einen Paragraphen einzufügen in folgender Fassung: § 106a. Kinder unter 12 Jahren dürfen innerhalb ihrer elterlichen Wohnung gegen Lohn nicht beschäftigt werden. Schulpflichtige Kinder, welche das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, dürfen außerhalb ihrer elterlichen Wohnung höchstens drei Stunden täglich beschäftigt werden. Die Schulbehörde bestimmt die Tagesstunden, innerhalb welcher diese Beschäftigung stattfinden darf. 2) Dem § 135 Al. 1 der Gewerbe-Odnung folgende Fassung zu geben: „Kinder unter 12 Jahren, sowie schulpflichtige Kinder unter 14 Jahren dürfen in Fabriken nicht beschäftigt werden.

— Wie die „Ostpreuß. Ztg." meldet, ist der zum Erzbischof von Posen-Gnesen ernannte Probst Dinder von seiner Reise nach Rom nach Königsberg i. Pr. zurückgekehrt.

— Der Verhandlungstermin im Diätenprozeß Heine beim 3. Civilsenat des Oberlandesgerichts Naumburg ist auf den 11. März, Vormittags 10 Uhr, anberaumt. Vertreter des Fiskus ist diesmal Justizrath Kortum daselbst.

— Der vielgenannte Redakteur Bergschmidt ist wegen Erpressung heute zu drei Jahren Gefängniß und Ehrverlust verurtheilt worden.

— S. M. Panzerschiff „Friedrich Karl", Kommandant Kapitän zur See Stempel, ist am 15. Februar d. J. in Messina eingetroffen. — S. M. Kreuzer „Albatroß", Kommandant Kapitän-Lieutenant Graf Baudissin I., ist am 23. Januar d. J. von Tonga wieder in See gegangen.

Dresden, 16. Februar. Die zweite Kammer bewilligte 1 159 900 Mark zur Erweiterung des Bahnhöfe in Crimmitschau und Greiz.

Dresden, 17. Februar. Die zweite Kammer genehmigte zum Bau eines neuen Kunst-Akademie-Gebäudes und eines Kunstausstellungs-Gebäudes in Dresden als zweite Rate des gesammten Bauaufwandes von 2 900 000 die Summe von 1 300 000 Mk.

Braunschweig, 16. Februar. Auf eine Anfrage des Abg. Krampe und Genossen erklärte in der heutigen Sitzung des Landtags der Staatsminister Graf Görtz-Wrisberg, die braunschweigische Regierung stehe der Branntweinmonopolvorlage im großen und ganzen sympathisch gegenüber und habe ihren Vertreter im Bundesrath dem entsprechend instruirt.

Ausland.

Petersburg, 15. Februar. Der Fürst von Montenegro ist heute Nachmittag 2 Uhr über Wirballen abgereist. Graf Orlow Denissow geleitet den Fürsten bis an die Grenze. Die Großfürsten Nicolai Nicolajewitsch, Alexei, Paul und Sergius hatten den Fürsten bis zum Bahnhof begleitet.

Paris, 15. Februar. Dem „Temps" zufolge würde der diesseitige Botschafter in Petersburg, General Appert, aus Gesundheitsrücksichten nach Frankreich zurückkehren. Ueber seinen Nachfolger verlautet noch nichts.

London, 16. Februar. Eine der englischen Missions-Gesellschaft zugegangene Depesche aus Sansibar vom 12. d. bestätigt die Nachricht von der Hinrichtung des Bischofs Hannington und seiner aus 50 Personen bestehenden Begleitung, die Hinrichtung erfolgte auf Befehl des Königs von Uganda.

London, 17. Februar. Der „Daily News" zufolge würden nach Ankunft der zur Verstärkung der britischen Flotte in der Suda-Bai bestimmten zwei Kriegsschiffe alsbald die Operationen beginnen, um die griechische Flotte kampfunfähig zu machen. In einem Artikel über die griechische Frage sagt die „Daily News", das englische Kabinet habe sich nach reiflicher Erwägung dahin entschieden, daß ein Krieg zwischen Griechenland und der Türkei gegenwärtig nicht zuzulassen sei.

Sierra Leone, 27. Januar. In Folge von Gerüchten über einen drohenden Einfall von Binnenstämmen in diese Niederlassung, hat der Gouverneur, Sir Samuel Rowe, das Truppenschiff „Tyne" angewiesen, hier zu bleiben. Der „Tyne" hat eines der westindischen Regimenter an Bord, das dazu bestimmt ist, die hiesige gegenwärtige Garnison abzulösen, die indeß ebenfalls vorläufig hier verbleiben wird.

Liverpool, 16. Februar. Eine ganze Seite des Gebäudes für die Schifffahrts-Ausstellung, welches sich gegenwärtig noch im Bau befindet, ist heute Nachmittag eingestürzt. Soweit bis jetzt festgestellt ist, sind 18 Arbeiter mehr oder weniger schwer verletzt; man befürchtet, daß mehrere getödtet sind.

Liverpool, 17. Februar, früh. Die Zahl der Arbeiter, welche bei dem gestern Nachmittag erfolgten Einsturz eines Theiles des für die Schifffahrts-Ausstellung errichteten Gebäudes verletzt wurden, beschränkt sich nach den inzwischen erfolgten Ermittelungen auf 13; unter denselben sind 3 schwer Verletzte. Getödtet ist Niemand.

Bukarest, 15. Februar. In der heutigen Sitzung der Friedenskonferenz wurde der Artikel 2 des Friedensvertrages, betreffend die Feststellung der Grenze, angenommen.

Belgrad, 16. Februar. Die Vertreter der anderen Mächte haben nunmehr auch, wie seitens des Vertreters Rußlands geschehen, Vorstellungen wegen Beschleunigung der Friedensverhandlungen gemacht. Bei den betreffenden Besprechungen soll der Minister Garaschanin geäußert haben, daß die Pforte die Verzögerung verschulde und Serbien jede Verantwortung ablehnen müsse.

Washington, 15. Februar. Ein Spezialbericht des landwirthschaftlichen Departements schätzt den Ertrag der Baumwollenernte auf 6 Millionen Ballen; die Einerntung ist 9 Tage später als gewöhnlich erfolgt. Die Qualität ist an der Küste des atlantischen Ozeans geringer als im vorhergehenden Jahre ausgefallen; der Fasernertrag ist, mit Ausnahme der begünstigten Gegenden westlich vom Mississippi, unter dem Durchschnitt geblieben. Die Quantität, welche am 1. Februar noch in den Plantagen verblieb, bildet 1/6 des ganzen Ernte-Ertrages.

Provinzial-Nachrichten.

△ **Argenau**, 17. Februar. (Krieger-Verein.) Am Sonnabend den 13. d. Mts. fand im Vereinslokale die statutenmäßige Generalversammlung des hiesigen Krieger-Vereins statt. Wohl noch nie war die Versammlung so zahlreich besucht als diesmal; es waren über 60 Kameraden anwesend und die Räume des Lokales erschienen fast zu klein. Um 8 Uhr wurde die Versammlung von dem Vorsitzenden, Forstkassenrendant Maschke mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser eröffnet, in welches alle Kameraden begeistert einstimmten. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. ad. 1. Bericht über den Stand des Vereins, theilt der Vorsitzende mit, daß seit der letzten Generalversammlung 22 Mitglieder, hauptsächlich durch Wegzug, ausgeschieden sind; dennoch ist die Zahl der Mitglieder durch zahlreiche Neuaufnahmen auf 106 gestiegen. ad. 2. Vorstandswahl. Für zwei ausscheidende Mitglieder und zwar für den pensionirten Oberförster von Bülow wird Oberförster Lieutenant Wallis, für den verzogenen Förster Bronsch der Chausseeaufseher Splitt in den Vorstand gewählt; der Zahlmeister des Vereins Röpke wird durch Akklamation wiedergewählt. ad. 3. Dechargeertheilung pro 1885. Nach dem Berichte der Revisionskommission betrugen die Einnahmen 415 Mk. 85 Pf., die Ausgaben 270 Mk. 91 Pf., so daß sich ein Ueberschuß von 144 Mk. 94 Pf. ergeben. Hierzu kommt der Bestand von 494 Mk. 89 Pf., so daß Ende 1885 ein Gesammtbestand von 639 Mk. 83 Pf. vorhanden war; hiervon sind 433 Mk. 30 Pf. verzinslich angelegt. An rückständigen Beiträgen stehen noch 37 Mk. 45 Pf. aus. Vereinszeichen sind 41 Stück vorhanden. Dem Zahlmeister wird hierauf Decharge ertheilt. ad. 4. Mittheilung über die von Sr. Majestät dem Kaiser dem Verein verliehenen Fahne. Zunächst verlas der Vorsitzende aus dem Vereinsblatte „Parole" den Dank des Kaisers für die zahlreichen Beweise der Liebe und Anhänglichkeit sowie für die Glückwunschadressen bei Gelegenheit des am 3. Januar d. Js. gefeierten 25-jährigen Regierungs-Jubiläums. Auch unser Verein hatte, wie bekannt, diese Feier in würdiger Weise begangen und eine Glückwunschadresse an den Kaiser abgesandt. Sodann theilt der Vorsitzende unter lautem Jubel der Versammlung das Schreiben des Königl. Kreislandrathes vom 22. Januar mit, des Inhaltes, daß von Sr. Majestät dem Kaiser dem Vereine eine Fahne verliehen sei. Die Feier der Uebergabe und Weihe dieses theuren Geschenkes ist auf den 7. März festgesetzt. Das von dem Vorstande entworfene Programm für diesen Tag wird hierauf gleichfalls mitgetheilt und nach lebhafter Debatte angenommen. Nachdem noch einige neueingetretene Mitglieder den Kameraden vorgestellt waren und der Zahlmeister Beiträge einkassirt hatte, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser geschlossen und von den Kameraden die Nationalhymne stehend gesungen. — Hierauf entwickelte sich die ungezwungendste, kameradschaftlichste Fidelitas. Manche Erinnerung aus dem Soldatenleben in Kriegs- und Friedenszeit wurde ausgetauscht und manch kräftiges Soldatenlied erscholl. Und immer noch eins tranken die alten Kameraden ehe sie sich in früher Morgenstunde trennten.

C **Gollub**, 17. Februar. (Die Tournüre im Dienste des Schmuggels.) Gestern Abend wurde die hiesige Bezirkshebeamme

---

Du wirst finden, daß ich nur der Bürge bin. Deine sparsame Seele mag sich beruhigen — durch mich ging kein Pfennig dieser kostbaren tausend Thaler verloren."

Er wollte ohne ein weiteres Wort das Zimmer verlassen, aber Fräulein Haberland trat ihm in den Weg.

„Der Bürge bist Du! Grundgütiger Gott, der Bürge? Das ist schlimmer, als hättest Du die Summe verspielt oder sonst durchgebracht. — Eventuell: Wer ist denn der Schurke, der Dich zu einem so unerhörten Leichtsinn veranlaßte?"

Er erzählte ihr widerstrebend den Vorgang und sofort rief Tante Josephine:

„Das ist ein Märchen, eine plumpe Lüge — der Monsieur Leichtfuß hat das Geld selbst gestohlen."

Julius schwieg. Das schnelle Wort der Tante half ihm im Augenblicke das Elend leichter tragen. Es war mehr als das Leben selbst, was er dem Freunde gerettet hatte — den ehrlichen Namen einem so beschimpfenden Verdacht gegenüber.

„Erzähle mir jetzt Alles, Julius!" rief halb weinend die alte Dame. „Welche Schulden hast Du außerdem noch? — Großer Gott, der Gedanke könnte mich tödten!"

Der Doktor zuckte die Achseln.

„Sei unbesorgt, Tante, es wird sich Niemand bei Dir melden, am allerwenigsten ich selbst. Mama darf natürlich von der Sache Nichts erfahren."

„Du sprichst, als lägen die tausend Thaler nur so bereit!" rief erbittert das alte Fräulein. „Womit willst Du bezahlen?"

„Das laß meine Sorge sein. Werde ich ausgepfändet, so kannst Du jedes Stück meiner Einrichtung von Rechtswegen reklamiren — kümmere Dich also um Nichts."

„Und die Schande?" rief sie. „Und Deine kranke Mutter? — Julius, Du handelst wie ein Wahnwitziger!"

„Das zu beweisen, dürfte Dir schwer werden. Es giebt im Augenblick für mich keinen Ausweg mehr."

„Einen nur!" kam es von den Lippen der alten Dame. „Einen, Julius, wenn Du nämlich weiter keine Schulden besitzest."

„Und der wäre?" fragte er. „Es ist natürlich so, wie Du voraussetzest, Tante."

„Du könntest heirathen!" entgegnete sie. „Es war von jeher mein Lieblingsgedanke, Dich mit der Tochter der Justizräthin Ollmers zu verloben — auch diese selbst, die Mutter des Mädchens, wünscht Eure Verbindung, und zu dem Allen hat Dich Paulinchen gern. Gehe heute Abend hin, um Dich einzuführen, Julius, — Du hast ja im Hause einen Patienten —, und ich löse morgen Deinen Wechsel ein."

Der Doktor schüttelte den Kopf.

„Wir werden uns über diesen Punkt niemals einigen können, Tante," sagte er äußerlich ruhig. „Fräulein Ollmers ist mir bei aller Werthschätzung doch vollkommen gleichgültig, ich kann sie daher auch nicht heirathen. Ueber eine Frage von so schwerwiegender Bedeutung darf nimmermehr das materielle Interesse, und ebensowenig — Pardon, Tante! — irgend eine dritte Person entscheiden."

Das blasse Gesicht der alten Dame färbte sich mit plötzlicher Röthe.

„So behalte Deine Ideale", rief sie erbittert, „aber erwarte auch von mir dann keine Hülfe. Nur wenn Du gehorchst, bezahle ich den Wechsel, nur wenn Du Dich meinem Wunsche gemäß verlobst, kannst Du darauf rechnen, dereinst mein bischen Armuth zu erben. Ich denke, einem vernünftigen Menschen dürfte die Wahl nicht schwer werden."

„Dann halte mich immerhin für unvernünftig, Tante. Und jetzt — haben wir ja wohl Nichts mehr mit einander zu verhandeln, wie mir scheint?"

„Nichts!" erwiderte eiskalt die Dame. „Du kannst jetzt gehen — ich halte Dich nicht länger zurück."

„Bitte", sagte er noch, „laß Mama Nichts hören."

Die Thür öffnete und schloß sich, er war fort, und drinnen, im anderen Zimmer, wo sie horchend das Ohr gegen die Wand gepreßt hielt, stand schwer athmend Elisabeth, von Felsenlasten befreit und doch jäh erschrocken in rathloser Furcht.

„Tausend Thaler! — Welche Summe! dachte die horchende Gesellschafterin.

Aber Tante Josephine konnte ja nicht hartherzig bleiben, sie mußte helfen, um jeden Preis -- Der arme Julius! So schrecklich durfte er für sein argloses Vertrauen nicht bestraft werden!

Ein plötzlicher Gedanke durchirrte das Bewutßtsein der Gesellschafterin; sie fuhr mit der Hand über die Stirn, wie um ihn zu verwischen.

Da klingelte es, und sie mußte ihren Platz am Bette der Kranken wieder einnehmen.

Frau Hartmann sah fragend auf.

„Julius war eben im Zimmer meiner Schwester — ich habe es gehört. Was wollte Finchen von ihm?"

„Ich glaube, Fräulein Haberland klagte über starken Kopfschmerz".

„Das ist es nicht! Elisabeth, verschweigen Sie mir etwas?"

Das junge Mädchen glättete mit zitternder Hand die Kissen.

„Mir ist weder von dem Doktor noch von Fräulein Haberland irgend Etwas erzählt worden, liebe Frau Hartmann", sagte sie ausweichend.

Aber trotzdem war die Kranke nicht ruhig. Ein unsichtbares, ungreifbares Etwas verrieth ihr die Nähe der Gefahr; sie horchte fortwährend.

Als später der Doktor herein kam, war er ruhig wie immer, vielleicht eben, weil sein Entschluß bereits fest stand. Mochte es der Wucherer zum Aeußersten treiben, die arme, kranke Frau würde davon vor ihrem Ende Nichts mehr erfahren. — Er konnte Deutschland verlassen für immer, um jenseits des Ozeans das lange getragene Joch von sich abzuwerfen. Eines nur blieb ungewiß: sein halb wirkliches, halb geträumtes Verhältniß zu der Gesellschafterin. Ob ihn Elisabeth innig genug liebte, um seinetwegen Alles zu verlassen?

(Fortsetzung folgt.)

Frau G., welche aus Rußland kam, von dem Grenzaufseher Herrn Hölzner angehalten, da ihre auffallend starke Tournüre dem gewiegten Beamten verdächtig vorkam. Frau G. mußte sich wohl oder übel zu einer Untersuchung ihres ominiösen Modeauswuchses bequemen und die Untersuchung ergab, daß — 5,50 kg Schweinefleisch in der Tournüre versteckt waren. Selbstverständlich wurde dies von dem hiesigen Neben-Zollamte als Zollhinterziehung angesehen und die Frau G. in Strafe genommen.

* **Kulmsee**, 16. Februar. (Das Stadtverordneten-Kollegium) hat die Gründung einer Fortbildungsschule für Handwerkslehrlinge beschlossen und das diesbezügliche Statut genehmigt.

Riesenburg, 16. Februar. (Selbstmord.) Sonnabend Abend erhängte sich der Maurergeselle T., ein schon bejahrter Mann, in der neben seiner Wohnstube belegenen Kammer. Als seiner mit den Kindern in der Wohnstube befindlichen Frau das lange Verweilen ihres Mannes in der Kammer auffiel und sie nach ihm forschte, fand sie ihn bereits als Leiche. Nahrungssorgen sollen den Mann zu der That getrieben haben. (Ges.)

Strasburg, 13. Februar. (Fund.) Einer unserer Gutsbesitzer hat kürzlich einen Fund gemacht, wie er in Anbetracht der gegenwärtig herrschenden schlechten Zeiten einem jeden Landwirth zu wünschen ist; ein Instmann des Gutes P. grub Sand und stieß dabei auf einen Blechtopf, welchen er aushob und bei Seite warf; der zufällig vorbeireitende Gutsherr sah den Topf und ermittelte, daß derselbe einen doppelten Boden mit klingendem Inhalte hatte. Beim Oeffnen wurden 64 Friedrichsdors aus dem Jahre 1800 gefunden welche ein Kapital von 2100 Mk. repräsentiren.

Graudenz, 17. Februar. (Rundreisebillets.) Wie der „Ges." hört, werden in nächster Zeit auch auf der hiesigen Bahnstation Rundreisebillets ausgegeben werden. Bestätigt sich diese Nachricht, so würden wir uns einer großen Verkehrserleichterung zu erfreuen haben, denn bisher mußte man, um ein Rundreisebillet benutzen zu können, den Umweg über Thorn nehmen.

Aus der Provinz, 17. Februar. (Der angebliche Hungertyphus im Kreise Berent.) Daß die der „Germania" gemachte Mittheilung über gefährliches Grassiren des „Hungertyphus" im Kreise Berent mindestens arge Uebertreibungen enthielt, ließ sich von vornherein annehmen, da über einen derartigen Nothstand nichts bekannt war. Einer Mittheilung des kgl. Landrathsamtes zu Berent verdankt die „D. Z." nun folgende Darstellung des wirklichen Sachverhalts: Nur in 3 Ortschaften, und zwar zunächst in Olpuch durch Verschleppung aus der angrenzenden Ortschaft Karschin im Konitzer Kreise, sodann durch weitere Verschleppung von dort nach Barloggen und Konarschin ist der Unterleibstyphus zum Ausbruch gekommen. Seit dem ersten Auftreten dieser Krankheit in Olpuch (Anfangs November v. J.) sind bis jetzt 11, in Barloggen 1 und in Konarschin 2 Personen verstorben, während gegenwärtig nur noch bezw. 4, 1 und 6 Personen krank resp. in der Genesung begriffen sind. In Olpuch, wo die Zahl der Erkrankten überhaupt 79 betrug, ist die größere Verbreitung der Epidemie nicht etwa dem Mangel an Nahrungsmitteln, sondern lediglich der Indolenz der polnischen Bewohner und dem Umstande zuzuschreiben, daß ungeachtet des polizeilichen Verbots die sog. Todtenwachen im engen überfüllten Wohnzimmer bei der Leiche im offenen Sarge abgehalten werden. Nach eingehenden amtlichen Ermittelungen durch den Kreisphysikus kann von einem Nothstand in den genannten Ortschaften nicht die Rede sein, da alle Familien mit Nahrungsmitteln ausreichend versehen sind. Nur in einem Falle hat der vaterländische Kreis-Frauen-Verein zu Berent Veranlassung gefunden, einem in der Genesung befindlichen Familienvater zur besseren Pflege eine Geldunterstützung zugehen zu lassen.

Neuteich, 16. Februar. (Unglücksfall.) Ein bei der Rentiere W. in Mierau in Dienst stehender Arbeiter, welcher mit dem Fällen von Bäumen beschäftigt war, wurde heute durch einen fallenden Baumstamm so unglücklich getroffen, das er nach einer halben Stunde verstarb.

* **Vandsburg**, 16. Februar. (Eine Fortbildungsschule für Handwerkslehrlinge) soll, wie der „Gesellige" hört, auch hier errichtet werden.

Insterburg, 13. Februar. (Der Bienenzucht-Verein) hat heute beschlossen, im August eine Lokal-Bienenausstellung zu veranstalten.

Insterburg, 15. Februar. (Kindesmord.) Am Sonnabend fand die gerichtliche Sektion der Leiche des Kindes der unverehelichten Dienstmagd Wilhelmine B. aus Snappen statt. Als Todesursache konstatirten die Gerichtsärzte einen Schädelbruch. Nach den Auslassungen der Aerzte hat die B. das Kind wahrscheinlich mit dem Kopfe gegen den Ofen geschlagen. Noch vor der Sektion wurde die Thäterin inhaftirt.

Danzig, 17. Februar. (Das Provinzial-Museum) ist wiederum in den Besitz einer sehr reichen Kollektion von Bernstein-Einschlüssen gelangt, welche auf dankenswerthe Weise Hrrr Bernsteinwaaren-Fabrikant R. Schlücker in Langfuhr demselben zum Geschenk gemacht hat. Von hervorragendem Interesse ist ein Stück mit einer kleinen Schnecke, zumal ähnliche Vorkommnisse in den hiesigen Sammlungen noch garnicht vertreten waren. Ueberhaupt gehören Schnecken zu den größten Seltenheiten im Bernstein, denn es sind solche mit Sicherheit im Ganzen erst drei Mal aufgefunden und das eine dieser Exemplare ist überdies später verloren gegangen. Außerdem hat das Provinzial-Museum zum ersten Male mehrere Proben Bernstein ähnlicher Harze aus dem nördlichen Japan durch gütige Vermittelung des Herrn Dr. Gottsche, früher Professor an der Universität Sokio, erhalten.

Dt. Eylau, 16. Februar. (Gründung einer Innung). Die Töpfer, Buchbinder, Seifensieder, Glaser, Klempner, Färber und Uhrmacher sind hier behufs Gründung einer Innung zusammengetreten. In der gestern abgehaltenen Sitzung in Meiers Konditorei wurde ein provisorischer Vorstand, bestehend aus den Herren Färbereibesitzer Kühne als Vorsitzenden und Buchdruckereibesitzer Bärthold als Schriftführer, gewählt.

Schlochau, 16. Februar. (Versetzung.) An Stelle des am heutigen Tage nach Graudenz übersiedelnden Kreisthierarzt Dr. Felisch ist Kreisthierarzt Matzker aus Elbing hierher versetzt worden.

Elbing, 15. Februar. (Herr Direktor Schöneck) hat gestern seine Vorstellungen im Stadttheater mit dem Schönthan'schen Stück „Frau Direktor Striese" eröffnet. Der Gesellschaft wurde ein sehr freundlicher Empfang bereitet.

Stallupönen, 13. Februar. (Verurtheilung.) In der heutigen Sitzung der hiesigen Strafkammer wurde der Führer der Fortschrittspartei im Kreise Pillkallen, Gutsbesitzer Bräsicke-Eszeruppen, zu einer vierzehntägigen Gefängnißstrafe wegen Wahlfälschung verurtheilt. Derselbe hat in seiner Eigenschaft als Gutsvorsteher einige seiner Dienstleute in die Reichstagswahl-Listen des Jahres 1884 aufgenommen, welche noch nicht das wahlfähige Alter besaßen, während er kurz vorher das Alter dieser Personen in den Militär-Stammlisten richtig als ein geringeres bescheinigt hatte. Die Betreffenden hatten demnächst fortschrittlich gestimmt.

Putzig, 16. Februar. (Der Seehundsfang) ist bei dem anhaltenden Frostwetter auf der Halbinsel Hela ein sehr ergiebiger; in einigen Ortschaften wurden fast täglich 4—6 Stück erbeutet.

Kortau, 16. Februar. (Die neue Irrenanstalt) wird mit elektrischem Licht erleuchtet werden, dessen Anlagekosten 85000 Mk. betragen werden.

* **Königsberg**, 17. Februar. (Todesfall.) Der bekannte Musik-Schriftsteller und Komponist Louis Köhler ist in vergangener Nacht gestorben.

Eydtkuhnen, 13. Februar. (Gerettet. Zwei Selbstmorde.) Einen raschen Tod hätten beinahe vor mehreren Tagen einige Mitglieder einer hiesigen Familie erleiden können. Spät von einem Vergnügen zurückgekehrt, legten sich die Frohgestimmten in einem Zimmer zur Ruhe, wo gegen 6 Uhr Abends der Ofen zum zweiten Male geheizt worden war. Am nächsten Morgen lagen einige Personen besinnungslos da. Dem schnell herbeigeholten Arzte gelang es, die bald Erstickten wieder in das Leben zurückzurufen. Nach Aussage des Arztes war der Ofen, welcher keinen Rost besitzt, etwas zu früh geschlossen worden. Diese Affaire beweist wieder, daß man beim Schließen des Ofens nicht vorsichtig genug sein kann. — In Pagemohn (Polen) sollen zwei Spiritusschmecker, welche auf frischer That ertappt wurden, daß sie den Spiritusschmuggel begünstigten, aus Furcht vor großer Strafe ihrem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht haben.

Bromberg, 16. Februar. (Wahl.) In dem Sitzungssaale des hiesigen Landschaftsgebäudes stand heute Vormittag unter dem Vorsitze des Landschaftsraths Franke-Gondes die Wahl eines Landschaftsdeputirten für den Bromberger Landschaftskreis statt. Die Wahl fiel mit großer Majorität auf den Rittergutsbesitzer v. Born-Valois auf Sienno.

Lissa, 16. Februar. (Zustimmungs-Adresse.) Der hiesige „Deutsche Bürger-Verein" hat aus Anlaß der Polendebatten im Abgeordnetenhause an den Reichskanzler Fürsten v. Bismarck eine Zustimmungs-Adresse gerichtet.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 18. Februar 1886.

— (Personalien.) Der Bahn-Assistent Spalding in Kulmsee ist in gleicher Diensteigenschaft nach Thorn versetzt.

— (Reichsgerichts-Entscheidung.) Die Bestimmungen der §§ 115, 146 der Gewerbeordnung, nach welchen die Gewerbetreibenden bei Strafe verpflichtet sind, die Löhne ihrer Arbeiter baar in Reichswährung auszuzahlen und denselben keine Waaren kreditiren dürfen, finden nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 18. Dezember v. J. auch auf Personen Anwendung, welche bei Gewerbetreibenden nicht zur Gewinnung ihrer Lebensbedürfnisse arbeiten, sondern nur durch gelegentliche Arbeiten einen Nebenverdienst suchen. Dagegen finden diese Bestimmungen keine Anwendung, wenn der Arbeiter seinen baar ausgezahlt erhaltenen Lohn sofort oder später dazu verwendet, um aus dem Waarenlager des Arbeitgebers Waaren zu kaufen, diese Verwendung bei seinen Mitarbeitern üblich ist und vom Arbeitgeber erwartet wird, ohne daß aber über diese Verwendungsart ein förmliches Abkommen zwischen Arbeitgeber und Nehmer getroffen ist.

— (Die letzte Volkszählung) hat unter Anderem das Resultat ergeben, daß, besonders in den Großstädten, die Damen sich gegen das männliche Geschlecht in einer unbedingten Majorität befinden. So haben z. B. in Königsberg die statistischen Zahlen ausgeplaudert, daß dort trotz des zahlreichen Militärs nicht weniger als fast genau 10,000 Fräulein mehr als Vertreter der Herrenwelt ihr schönes Dasein zubringen, und ähnlich stellt sich das Verhältniß in allen größeren Städten. Hier in Thorn ist es nicht ganz so schlimm. In der Zivilbevölkerung wiegt das weibliche Geschlecht allerdings um 824 Personen über, aber rechnen wir das zahlreiche Militär hinzu, so ergiebt sich, daß die Herrenwelt über die bedeutende Majorität von 3,030 Köpfen verfügt. In den meisten Städten, die nicht eine so große Garnison wie Thorn haben, stellt sich jedoch der Vergleich zwischen der Stärke des weiblichen und des männlichen Geschlechts weit ungünstiger, und diese Thatsache ist bedenklicher als sie im ersten Augenblick scheinen mag; sie kann fatale Konsequenzen im Gefolge haben. Unsere junge Männerwelt, die schon jetzt im Allgemeinen eine gewisse Abneigung gegen „standesamtlich erklärte Liebe" hat, wird im höchsten Grade wählerisch und unzuverlässig werden. Die Zeiten, wo der Jüngling erröthend ihren Spuren folgt, wie der Dichter so schön singt, werden wir gehabt haben, dieses sinnige Verhältniß wird durch die Indiskretionen der Statistik umgekehrt werden. Die heirathsfähigen Männer sind in ganz unverantwortlicher Weise über ihren Marktwerth — man verzeihe dieses prosaische Wort, aber es handelt sich um den Jahrmarkt des Lebens — aufgeklärt und werden erbarmungslos wie sie sind, ihre Position ausnutzen. Es läßt sich nicht leugnen, daß die humoristisch behandelte Angelegenheit auch ihre sehr ernsten Seiten hat und in der That dürfte wohl der Schwerpunkt der seit Jahren erörterten sog. „Frauenfrage" in dem Uebergewicht der weiblichen Bevölkerung liegen.

— (Erledigte Schulstellen): in Mocker (Kreis Thorn) und Gr. Ottlau (Kr. Marienwerder), evangelisch.

— (Begräbniß.) Die Zahl der Leidtragenden bei dem gestrigen Begräbnisse des verstorbenen Schornsteinfegermeisters Trykowski war eine so große, wie selten bei einem gleichen Trauerfalle. Es ist auch dies ein Beweis dafür, daß der Verblichene in allen Kreisen unserer Bürgerschaft geachtet und beliebt war.

— (Stadtverordneten-Sitzung.) Am Sonnabend Nachmittag 3 Uhr findet eine außerordentliche Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums statt.

— (Thorner Kredit-Gesellschaft G. Prowe u. Co.) In der Generalversammlung am Dienstag wurde dem Vorschlage des Aufsichtsraths gemäß beschlossen, eine Dividende von 7½ pCt. (45 Mk. pro Aktie) zu vertheilen. Ein Betrag von 689 Mk. verbleibt dem Dividenden-Konto zur Vertheilung im nächsten Jahre. In den Aufsichtsrath wurden die Herren Gustav Fehlauer und Ernst Hirschberger gewählt. — Der Geschäftsbericht äußert sich über die allgemeine Geschäftslage sehr ungünstig. An den vielen Subhastationen und Konkursen ist die Gesellschaft nicht unbetheiligt geblieben und haben 19 101 Mk. als Verlust abgeschrieben werden müssen. An dem großen Gute Gr. Orsichau hat die Gesellschaft 10 000 Mk. verloren. Dagegen ist mit dem Ankauf des im Wege der gerichtlichen Subhastation versteigerten Mühlengrundstücks Brandmühle, wofür 50 000 M. gezahlt wurden, ein gutes Geschäft gemacht worden. Für das Grundstück sind bereits 60 000 Mark geboten; die Gesellschaft will aber dasselbe unter 65 000 Mark nicht verkaufen. Das D. R. Lewin'sche Geschäft brachte einen Nutzen von 18 243 Mark. — Wechsel wurden mit größter Vorsicht angekauft. Das Effektengeschäft war unbedeutend. An Depositen sind auf 360 Konti 558,155 Mk. eingezahlt.

— (Eisenbahnbetriebs-Störungen.) Die Züge aus der Richtung Insterburg sind gestern und vorgestern Abend hier mit ganz bedeutender Verspätung eingetroffen. Als Ursache der Verspätung wird starker Schneefall auf der Strecke angegeben.

— (Fechtverein.) Wie wir hören, wird die Betheiligung an dem am Sonnabend stattfindenden Stiftungsfeste eine recht rege sein. Wer sich einen guten Platz zur Theatervorstellung sichern will, thut daher gut, sich bei Zeiten mit Billets zu versorgen. In den Cigarrenhandlungen von Duczynski und W. Schulz sind solche zu haben.

— (Der hiesige Lehrerverein) hält nächsten Sonnabend Nachmittags bei Genzel seine Monatssitzung ab. Herr Lehrer Rogozinski II. wird einen Vortrag halten übeer das Thema: „Die Deutschen in Siebenbürgen, ihre Schulen sonst und jetzt."

— (Polizeibericht.) 2 Personen wurden arretirt.

Mannigfaltiges.

(Nikotinvergiftung.) Ein Gutsbesitzer im Kreise Stargard hatte sich, wie wir im Kl. Journ. lesen, für seine drei Kinder im Alter von 9—13 Jahren ungefähr vor Jahresfrist einen Hauslehrer engagirt, der während der Unterrichtsstunden beständig starke Cigarren rauchte. Nach längerer Zeit erkrankten die drei Kinder, und zwar waren bei Allen die gleichen Symptome bemerkbar. Der herbeigerufene Arzt konstatirte eine Nikotinvergiftung, der denn auch das eine (jüngste) Kind bereits zum Opfer gefallen ist. Das Leben der beiden Uebrigen zu retten ist Hoffnung vorhanden.

(Ueber ein seltenes Erbglück,) welches eine arme Berliner Familie betroffen, weiß das in Reppen erscheinende „Wochenblatt" Folgendes zu erzählen: Vor mehreren Jahren verstarb in Reppen der Schuhmachermeister Friedrich Plocke; er hinterließ eine Wittwe und vier Kinder in ärmlichen Verhältnissen. Die Wittwe und die älteste Tochter starben auch bald und die beiden Söhne verzogen nach Berlin, wo die jüngere Schwester bereits seit längerer Zeit in Dienst stand und sich auch verheirathet hat. Ein Bruder des verstorbenen Vaters Plocke war vor langen Jahren nach England und von dort nach dem südlichen Afrika ausgewandert und ist im Caplande vor etwa 15 Jahren mit Hinterlassung mehrerer hunderttausend Mark, die jetzt mit den Zinsen auf über eine Million angewachsen sind, unverheirathet gestorben. Den hier ansässigen Plocke's, die mithin die Neffen, bezw. die Nichte des Verstorbenen sind, ist es nun nach unsäglichen Mühen gelungen, sich als die alleinigen Erben ihres im Capland verstorbenen Vater-Bruders auszuweisen und diesen Dreien wird in Folge stattgehabter Vermittelung des Reichskanzleramts die geerbte Million Mark demnächst ausgezahlt werden. Der älteste der Erben, August Plocke, bezog noch bis vor Kurzem die Jahrmärkte mit selbstgefertigten warmen Schuhen und beabsichtigt, sich nach Empfang seines Erbtheils in Höhe von etwa 330 000 Mk. nach Reppen zurückzuziehen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 18. Februar.

	17./2. 86	18./2. 86
Fonds: festlich.		
Russ. Banknoten	200—40	200—30
Warschau 8 Tage	200—05	200—10
Russ. 5 % Anleihe von 1877	100—25	100—30
Poln. Pfandbriefe 5 %	62—40	62—30
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—60	56—50
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102	102
Posener Pfandbriefe 4 %	101—80	101—90
Oesterreichische Banknoten	161—55	161—55
Weizen gelber: April-Mai	154—25	153—75
Septemb.-Oktob.	164—50	164
loko in von Newyork	91½	91¾
Roggen: loko	134	134
April-Mai	136—70	136—50
Mai-Juni	137—50	137—50
Stptemb.-Oktob.	140—75	140—50
Rüböl: April-Mai	43—70	43—80
Septemb.-Oktober Herbst	45—70	45—80
Spiritus: loko	37—50	37—90
April-Mai	39	39
Juli-August	40—90	40—90
August-September	41—50	41—50

Reichsbank-Diskonto 3½, Lombardzinsfuß 4½ pCt.

Börsenberichte.

Danzig, 17. Februar. **Getreide-Börse.** Wetter: Mäßiger Frost. Wind: OSO.

Weizen verkehrte heute für Transitwaare in sehr ruhiger Haltung; inländischer hatte schweren Verkauf zu letzten Preisen Bezahlt wurde für inländischen bunt 119 20pfd. 140 M., 127pfd 149 M., hellbunt 119 20pfd. 143 M., 129pfd. 151 M., hellbunt bezogen 125 6pfd. 147 M., weiß 128pfd. 152 M., 131pfd 155 M., roth 126pfd. 149 M, Sommer- 126 7pfd. 149 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit blauspitzig 120pfd. 113 M., bunt 113 4pfd. 115 M., 124pfd. 126 M., 124 5pfd. 127 M., 124pfd. 129 M., gut bunt 124 5pfd. 129, 130 M., 125pfd. 131 M., rothbunt 125pfd. 130 M., hell krank 121 2pfd. 124 M., hell bezogen 124pfd. 126 M., hellbunt 117pfd 122 M, 122pfd. 126 M., 125pfd. 131 M., hell 121pfd. 130 M., 122 3pfd. 130 M., 124 5pfd. 133 M, glasig 122pfd. 130 M., hochbunt glasig 128 9pfd. 138 M., hochbunt 125pfd. 135 M., 126pfd 136 M., 128 9pfd. 137 M., fein hochbunt 126 7pfd 139 M. per Tonne.

Roggen war für inländische Waare unverändert, für Transit etwas matter. Bezahlt ist für inländischen 118pfd. 118 M., 120pfd. 120 M., 121 2pfd. und 124pfd 122 M., für polnischen zum Transit 117 8pfd 94 M., 118pfd—122pfd. 95 M., 121pfd. und 122 3pfd. 95 M. Alles per 120pfd per Tonne. Termine April-Mai inländisch 124 M. Br. 123 50 M Gd., unterpolnisch 98 50 M. Br., 98 M. Gd, Transit 97 50 M. bez., Mai-Juni unterpolnisch 100 M. Br., 99 50 M. Gd., Transit 99 M. bez. Regulirungspreis inländisch 121 M. unterpolnisch 95 M, Transit 94 M

Königsberg, 17. Februar. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loco 37,00 M. Br., 36,75 M. G, 36,75 M. bez. pro Februar 37,00 M. Br, 36,75 M. Gd., —— M. bez., pro März 37,75 M Br., 37,25 M. Gd., pro Frühjahr 38,50 M Br. 38,00 M. Gd., Mai-Juni —,— M. Br. 38,75 M. Gd., —,— M bez., pro Juni —,— M. Br., 39,25 M. Gd., —,— M. bez., pro Juli —,— M. Br. 40,00 M. Gd., —,— M bez., pro August —,— M. Br., 40,75 M. Gd. —,— M. bez. pro September —,— M. Br. 41,25 M. Gd., —,— M. bez. kurze Lieferung 36,50 bez. M

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 18. Februar.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung.
17.	2hp	760.3	— 5.5	SE^2	8	
	10hp	761.2	— 6.3	SE^1	10	
18.	6ha	763.0	— 4.0	SE^2	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 18. Februar 2,42 m.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 19 Februar 1886.

Abends 6 Uhr: Johannes Huß. Herr Pastor Rehm.

Allen Denen, welche meinem lieben, unvergeßlichen Manne das letzte Ehrengeleit gegeben, sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

Therese Trykowski
und Sohn.

Tagesordnung
zur außerordentlichen Stadtverordneten-Sitzung.
Sonnabend den 20. Febr. cr.,
Nachmittags 3 Uhr.

1. Etat der Gasanstaltskasse pro 1 April 1886/87.
2. Etatsüberschreitung von 450 Mk. bei Tit. VIII. 2 des Forstetats.
3. Antrag betr. das Fortbestehen der von der hiesigen städt. Sparkasse in Kulmsee errichteten Annahmestelle.
4. Antrag auf Aufhebung des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 6. Januar cr., betr. den Abbruch der Hirtenkathe.
5. Antrag betr. die Ertheilung der Genehmigung den ca 1 Morgen großen Platz nördlich des Turnplatzes nicht weiter zu verpachten
6. Antrag auf Genehmigung der abgeänderten Bedingungen über die Verpachtung des Mühlen-Etablissements Barbarken.
7. Protokoll über die ordentl. Kassenrevision vom 30 Januar cr.
8. Antrag auf Genehmigung zur unentgelt. Abtretung eines Theiles des städtischen Grundstücks Alt-Jakobs-Vorstadt Nr. 40 an die Königl. Eisenbahn-Verwaltung zum Bau eines Stadtbahnhofes.
9. Antrag auf Genehmigung zur Anlage eines Schienengeleises seitens der Königl. Fortifikation von dem Terrain der neuen Stadt-Erweiterung auf dem Promenadenwege längs des alten Stadtgrabens behufs Erdtransports zur Verfüllung des Stadtgrabens bis zum sog. Katzenschwanz
10. Zuschlagsertheilung zur Verpachtung der Restauration, sowie des Marktstands- und Wiegegeldes auf dem städt. Schlachthofe und Viehmarkt pro 1. April 1886/89 an den Chausseepächter Hartung
11. Vorlage des neu entworfenen Kommunalsteuer-Regulativs zur Genehmigung

---

Bekanntmachung.

Zur Neuverpachtung der Chausseegeld-Hebestelle zu **Brosowo** auf der Chaussee **Kulm-Thorn,** ¹/₄ Meile von der Kreisstadt Kulm gelegen, auf die Zeit vom 1. April 1886 bis 1. April 1889 habe ich einen Termin auf

Sonnabend, 27. Februar cr.
Nachmittags 4¹/₄ Uhr

im Sitzungssaale des Kreis-Ausschusses hierselbst anberaumt, zu dem Bietungslustige hiermit eingeladen werden. Die Zulassung zum Gebote ist von der Deposition einer baaren Kaution von 1000 Mark abhängig.

Die Verpachtung erfolgt unter Vorbehalt der Genehmigung der Kreis-Vertretung und die Ertheilung des Zuschlages an einen der drei Höchstbietenden bleibt der Chausseebau-Kommission vorbehalten. Die Pachtbedingungen werden im Termine bekannt gemacht und sind außerdem während der Dienststunden im Bureau des Kgl. Landrath-Amts zu Kulm einzusehen.

Kulm, den 8. Februar 1886.

Der Vorsitzende
der Chaussee-Bau-Kommission
Landrath
von Stumpfeldt.

Bekanntmachung.

Zur Neuverpachtung der Chausseegeld-Hebestelle **Kornatowo,** an der Chaussee Kulm-Briesen und der Chaussee zum Bahnhof Kornatowo auf die Zeit vom 1. April 1886 bis 1. April 1889 habe ich Termin auf

Sonnabend, den 27. d. M.
Nachmittags 4¹/₂ Uhr

im Sitzungssaale des Kreis-Ausschusses hierselbst anberaumt, zu welchem Bietungslustige hiermit eingeladen werden.

Die Zulassung zum Gebote ist von der Deposition einer Kaution von 1500 Mk. in baarem Gelde abhängig.

Die Verpachtung erfolgt unter Vorbehalt der Genehmigung der Kreis-Vertretung und die Ertheilung des Zuschlags an einen der drei Höchstbietenden bleibt der Chausseebau-Kommission vorbehalten.

Die Pachtbedingungen werden im Termine bekannt gemacht und sind außerdem während der Dienststunden im Bureau des Königl. Landrathsamtes einzusehen.

Kulm, den 8. Februar 1886.

Der Vorsitzende
der Chausseebau-Kommission.
Landrath **v. Stumpfeldt.**

Militär-Dienst-Versicherungs-Anstalt.

Alleiniger Vertreter für Thorn und Umgegend und zu jeder Auskunft schriftlich oder mündlich bereit

Ritthausen, Hauptmann a. D.
Jakobsvorstadt 43.

Offerire

sämmtliche Colonial-Waaren,

sowie auch die verschiedensten

Delikatess-Artikel,

als:

Fleisch-, Fisch- und Gemüse-Conserven: Hummern-, Schildkröten- und Oxtail-Suppen, Str. Gänseleber- u. Wild-Pasteten, Trüffel- u. Cervelatwürste, Bouillon-Saucen, Extracte, Gelees, ff. Prov. - Oel, fr. Montards- und Vinaigre - Käse in versch. Sorten, eing. und trock. Pilze, ff. Thee's, Bisquits, Pumpernikel, Kronprinzbrödchen, Souchard'sche Chocoladen, in Früchten: Apfelsinen, Citronen, Mandarinen, Blumenkohl, Maronen, Teltower Rüben, frische Traubenrosinen, Schaalmandeln, Datteln, Feigen, cand. Früchte.

In Marinaten: fr. Neunaugen, mar. Aal, russ. Sardinen, Anchovis, ferner auch ger. Lachs, Aal, fr. Sprotten, Bücklinge, ff. astr. Caviar, Wild und Geflügel,
Auf Bestellung frische Seefische, Austern etc. etc.

Alte ff. Weine auf Lager, wie auch bill. Rothwein von 1,25, Rheinwein 1,50, Mosel 0,85, imit. Champagner von 3,00, herbe Ungarweine von 1,25 bis zu den ff. Sorten 1840er Jahrganges, ferner fr. Cognac's, fr. Liqueure, ff. Import-, wie Hamb. und Bremer Cigarren und Papirossen.

Neben dem Colonial-Waaren-Geschäft befinden sich

fünf Gesellschaftszimmer,

in welchen auswärtige Biere, Weine etc. und warmes Essen (Frühstücks-Portionen à 30 bis 40 Pf.) verabreicht werden.

A. Mazurkiewicz.

Hypotheken-
Capitalien!

zu denselben Bedingungen, derselben Beleihungsgrenze, wie solche von Berliner, Bremer, Rostocker 2c. Agenten durch Annoncen und Zuschriften empfohlen werden, werden für eine Provision von ¹/₂ % bis 300,000 Mark, ¹/₄ % für höhere Summen in kürzester Zeit beschafft.

Georg Meyer-Thorn.

Heilung radikal!

Epilepsie,
Krampf- u. Nervenleidende,

gestützt auf 10jährige Erfolge, ohne Rückfälle bis heute. Broschüre mit vollständiger Orientirung verlange man unter Beifügung von 50 Pf. in Briefmarken von

Dr. ph. Boas, Westl. Cronbergerstr. 33. **Frankfurt a. M.**

Die große
Berliner Sterbe-Kasse

auf Gegenseitigkeit (ohne Arzt) Berlin N., Friedrichstraße 125, sucht überall (auch in Dörfern) thätige Leute jeglichen Standes als **Vertreter.** In Folge der Billigkeit der Kasse und ihrer Koulanz bei Aufnahme und Regulirung ist die Thätigkeit der Vertreter eine leichte und lohnende.

Ein Klavier

(Flügel), gut im Stande, ist sofort zu verkaufen. Näh. bei **P. Jankiewicz,** Organist in Podgorz.

13—20000 Mark

werden auf ein städt. Grundstück zur ersten Stelle verlangt. Offerten unter **R. Z.** an die Exp. d. Ztg.

Zu verkaufen eine Schimmelstute, 9 Jahr, 4 Zoll, militärfromm, flotter Gänger.
Premierlieutenant **Laporte.**

Ein großer
gusseiserner Ofen,

1,90 mtr. hoch, fast neu, billig zu verkaufen. **Robert Tilk.**

Mieths-Kontrakte

zu haben bei

C. Dombrowski.

Unentgeltlich ertheile Rath zur Rettung von **Trunksucht** und heile sie auch ohne Wissen durch mein altbewährtes Mittel (weder Pulver noch Pillen). Droguist **R. F. C. Kolm,** Berlin, Kesselstr. 38.

Photographie.

In meinem Atelier an der **Mauer 463** werden jetzt als Spezialität nach einer neuen Methode, auch nach eingesandter Photographie

Portraits in Oelfarbe

retouchirt. Dieselben sind von vorzüglich ausgeführten **Oelgemälden** nicht zu unterscheiden. Die Preise sind für

¹/₁ **Lebensgröße**	**Mark**	**75.**
¹/₂ "	"	**40.**
¹/₄ "	"	**25.**
Boudoirformat	"	**12.**
Cabinetformat	"	**9.**

A. Wachs.

Lungen- und Halskranke, schwindsüchtige und an **Asthma Leidende** werden auf die Heilwirkung der von mir im Innern Russlands entdeckten Medicinalpflanze, nach meinem Namen „HOMERIANA" benannt, aufmerksam gemacht. Die Broschüre darüber wird kostenlos und franko zugesendet. Das Packet Homeriana von 60 Grämm, genügend für 2 Tage, kostet 1 M. 20 Pf. Ich warne vor Ankauf der von allen anderen Firmen offerirten, constatirt unechten Homeriana-Pflanze.

Echt zu beziehen nur allein durch mich.
Paul Homero in Triest (Oesterreich.)
Entdecker und Zubereiter der allein echten Homeriana-Pflanze.

Reinwollene
Damen-Kleiderstoffe

versendet direkt an Privatleute
zu Fabrikpreisen
Carl Federer in Greiz.
Muster frei. Etablirt 1846.

JOHANN HOFF's Malz-Chokolade zur Stärkung.

Heilberichte. Beste Heilnahrungsmittel für Magenkranke, Blutarme u. Körperschwache.

An Herrn Johann Hoff,
Erfinder und alleiniger Erzeuger der Malzpräparate, Hoflieferant der meisten Souveraine Europas, Königlicher Kommissions-Rath 2c. in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Grondzaw bei Bartnitzka, den 16 März 1885.
Ew Wohlgeb. ersuche ich ergebenst, für meine an Nervenschwäche leidende Frau 6 Pfd. Ihrer Malz-Chokolade II. gütigst gegen Postnachnahme senden zu wollen.
Piefke, Elementarlehrer.

K. k. Garnisonspital No. 23 zu Agram, 23 November 1878.
Das Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier und ebenso auch die Malz-Gesundheits-Chokolade erwiesen sich bei deren Verwendung in obigem Spital für Reconvalescenten, dann für solche Kranke, die an Katarrh und Reizungszuständen der Athmungs- und Verdauungsorgane litten, **als ausgezeichnet diätetische Stärkungsmittel;** die **Malz-Chokolade** diente als heilsamer Ersatz für den einzustellenden Kaffeegenuß.

Spital-Chefarzt **Dr. Ischitz,** Ober-Stabsarzt.
Dr. Kaiser, Stabs- und Abtheilungs-Chefarzt.

Verkaufsstelle in Thorn bei **R. Werner.**

JOHANN HOFF's Eisen-Malz-Chokolade für Bleichsüchtige.

Freitag, 19. Febr. cr.
Abends 7 Uhr
in der Aula des Kgl. Gymnasiums.

Oeffentliche Sitzung
des Coppernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst.

Tagesordnung:
1. Erstattung des Jahresberichts.
2. Festvortrag:

„Westpreußen unter Friedrich II.
(Herr Major Ziemer.)

Im Namen des Vereins beehrt sich zum Besuche der Sitzung ergebenst einzuladen.

Der Vorstand
des Coppernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst.

Freitag, den 19. Februar cr.
Abends 8 Uhr

CONCERT
im
Thorner Rathskeller,

ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle des **Fuß-Artillerie-Reg. Nr. 11** unter Leitung ihres **Dirigenten Herrn Jolly.**

Entree 25 Pf.

Freiwilliger
Hausverkauf.

Ein neues, vierstöck. Wohnhaus in gut. gesund. Lage Thorns ist eingetr. Familienverh. halber zu verk. Fest. Hypotheken. Anzahlung 12—15,000 M. Gef. Off. unter **K. G.** Nr. 810 werden erbeten.

Eine Wohnung,
bestehend in 3 Fenster Straßenfront, ist vom 1. April zu vermiethen.
Heinrich Netz.

Eine Kellerwohnung,
geräumig, ist bald oder später zu vermiethen. **Heinrich Netz.**

Eine große herrschaftliche Wohnung von 6 Zim. n. Zubeh. u. großem, schönen Obstgarten — auf Verlangen Pferdestall nebst Wagenremise — vom 1. April zu vermiethen.
Rinow, Zimmermstr., Alt-Culmervorst.

Eine Wohnung von 3 Zim., Küche, Keller und Bodenkammer ist vom 1. April d. J. ab zu vermiethen.
H. Hempler, Culmerstr. 310.

Herrschaftliche Wohnungen.
Von 6 gr. resp. 4 gr. Zim. Küche, Mädchst., Closett und Wasserleitung, geräum. Zubehör, mit a. ohne Stallung vom 1. April cr. zu vermiethen.
C. Hass, Bomb. Vorst. I. Linie.

Die von Herrn Landgerichtspräsident **Röstel** seit 6 Jahren innegehabte, neu renovirte **Wohnung** Seglerstr. Nr. 137 ist versetzungshalber p. 1. April 1886 anderweitig zu vermiethen. Näh. Auskunft bei **J. Keil,** Butterstr. 91.

---

3 Zimm. 1 Alkoven, Küche u. Zubeh. vermiethet **Adolph Leetz.**

---

1 Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Entree, Balkon nebst Zubehör zu vermiethen beim Bauunternehmer **Carl Roeseler,** Gr. Mocker, v. d. Leib. Thor.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit.)

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 17./2. Mark.	bisher Mark.
Weizengries Nr. 1	15,80	15,60
Weizengries Nr. 2	15,20	15,—
Kaiserauszugmehl	16,—	15,80
Weizenmehl Nr. 0	—,—	—,—
Weizenmehl Nr. 1	14,60	14,40
Weizenmehl Nr. 1 und 2 (zusammengemahlen)	11,40	11,20
Weizenmehl Nr. 2	11,00	10,80
Weizenmehl Nr. 3	7,40	7,—
Weizen-Futtermehl	4,40	4,40
Weizen-Kleie	4,20	4,20
Roggen-Mehl Nr. 1	10,00	9,80
Roggen-Mehl Nr. 1 und 2 (zusammen gemahlen)	9,20	9,—
Roggen-Mehl Nr. 2	8,60	8,40
Roggen-Mehl Nr. 3	6,40	6,20
Roggen-Mehl gemengt (hausbacken)	8,60	8,60
Roggen-Schrot	7,60	7,40
Roggen-Futtermehl	— —	
Roggen-Kleie	4,40	4,40
Gersten-Graupe Nr. 1	18,40	18,60
Gersten-Graupe Nr. 2	16,40	16,60
Gersten-Graupe Nr. 3	15,—	15,20
Gersten-Graupe Nr 4	13,40	13,60
Gersten-Graupe Nr. 5	12,40	12,60
Gersten-Graupe Nr. 6	11,20	11,40
Gersten-Graupe (grobe)	9,40	9,60
Gersten-Grütze Nr. 1	14,00	14,20
Gersten-Grütze Nr. 2	12,80	13,—
Gersten-Grütze Nr. 3	11,80	12,00
Gersten-Kochmehl	7,20	7,20
Gersten-Futtermehl	4,40	4,40
Buchweizengrütze I	12,60	13,—
Buchweizengrütze II	12,20	12,60

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.